

Literaturbesprechungen

»*Karstenia*«, Zeitschrift für Mykologie und Pilzwirtschaft. Hrsg. Suomen Sieni-seura r. y. (Finnische Gesellschaft für Pilzkunde) I, 1950, II, 1953, III, 1955.

Mit den ersten drei Heften dieser finnischen Fachzeitschrift kommen nun auch die Mykologen Finnlands zu Wort. Heft I (1950) wird mit einer Würdigung des Klassikers P. A. Karsten eröffnet. Verfasser ist Doz. Dr. T. J. Hintikka, der mit Dr. T. Rautavaara die Zeitschrift redigiert. Der letztere bringt einen Aufsatz über giftige und für giftig gehaltene Pilze. Eine Pilzart ist dann als giftig zu betrachten, wenn typische, unversehrte, nicht zu alte Exemplare, die auf gewöhnliche Weise zubereitet und in nicht zu großer Menge genossen werden, bei allen normalen Personen eine Vergiftung hervorrufen. In der Literatur werden oft widerspruchsvolle Angaben gemacht. Als Beispiel: *Amanita rubescens* Fr. wird von 17 Forschern als giftig, von 2 als verdächtig, von 62 als essbar nach Entfernung der Oberhaut, von 4 als essbar ohne Hautentfernung bezeichnet, während 23 Autoren sich einer Meinung enthalten. Die Pilzgifte sind chemisch noch unzureichend erforscht. Fütterungsversuche bei Tieren und dann Kostproben beim Menschen können allein Klärung bringen. Entgiftung von Pilzen durch Kochen in Salzwasser wird in manchen Gegenden geübt. Die verschiedenen Typen von Pilzvergiftungen werden nach Thellung (Schwz. Z. f. P. 1946) gegeben. Aus der Liste der Giftpilze seien einige interessante Einzelheiten herausgegriffen. *Amanita citrina*, der gelbliche Knollenblätterpilz wird als harmlos bezeichnet; er ist aber unschmackhaft. *A. phalloides* ist in Finnland sehr selten, dagegen *virosa* nicht selten. *Tricholoma pardinum*, der Tigerritterling, fehlt völlig; eine Fundangabe von Karsten bezieht sich auf einen anderen Pilz. *Clitocybe dealbata* und *rivulosa* werden als selten bezeichnet. *Rhodophyllus lividus* wurde in Finnland nur 3 mal in 100 Jahren gefunden. Von den vorkommenden *Inocybe*-Arten werden *fastigiata*, *geophylla* und *napipe* für giftig gehalten, während die berühmte *Patonillardi* überhaupt nicht vorkommt. Dasselbe gilt für *Psalliota xanthoderma*. Die Milchlinge (*Lactarius*) zählen in Finnland zu den Speisepilzen; einige wenige milde Arten können ohne Vorbehandlung verwendet werden, nämlich *aurantiacus*, *camphoratus*, *deliciosus*, *fuliginosus*, *mitissimus* und *volemus*. Die übrigen müssen gewässert oder eingesalzen werden. Die Täublinge werden fast alle verwendet, und die in Finnland gefundenen Arten werden alle von der Liste giftiger Arten gestrichen. Von den Boleten sind die Rotporer sämtlich so selten, daß Untersuchungen über ihre Eßbarkeit nicht angestellt werden konnten. *Clavaria* wird durchweg als essbar betrachtet, sofern nur junge Exemplare gesammelt werden, *Scleroderma* hat sich, wenn innen noch weiß, als essbar erwiesen. Bezüglich *Gyromitra esculenta* wird der Meinung, die Sporen enthielten das Gift, Raum gegeben. Der Pilz ist einer der geschätztesten und volkstümlichsten Speisepilze in Finnland.

Die Studie über Dermatophyten in Finnland von R. Pätiälä und S. Härö befaßt sich mit verschiedenen die menschliche Haut bewohnenden Pilzen.

U. Bärlund untersucht das Verhalten holzzerstörender Pilze in Kulturen, in denen je zwei Arten auf gemeinsamem Substrat wachsen. Verwendet wurden *Coniophora cerebella*, *Merulius domesticus*, *Poria vaporaria*, *Polystictus versicolor*, *Fomes unguulatus*, *Trametes serialis*, *Lenzites saepiaria* und *Lentinus lepideus*. Es zeigte sich, daß hier nicht antibiotische Substanzen, sondern die allgemeinen Lebensbedingungen das Wachstum regeln. Läßt man z. B. zuerst *Coniophora* im Substrat sich ausbreiten und impft später *Lentinus* dazu, so wird das Wachstum des letzteren geschwächt, weil das Substrat an notwendigen Nährstoffen verarmt. In einem Übersichtsreferat behandelt O. Suolahti die Untersuchungen betreffend Holzfäule und Holzschutz, die seit 1938 am Holztechnischen Forschungsinstitut durchgeführt werden. Es wurde eine Fäulepilze-Probesammlung aus dem ganzen Lande angelegt. Ferner galt besonderes Interesse der systematischen Klarstellung der Gruppe um *Fomes igniarius* mit Hilfe vielseitiger Kulturversuche. Verschiedene Versuche betrafen die Bedingungen für das Verfaulen von Holz, den Einfluß der Fäule auf die Festigkeitseigenschaften des Holzes, einen neuen Wuchsstoff, den Wassergehalt faulender Hölzer usw. Einen breiten Raum nahmen Materialprüfungen mit Holzschutzmitteln ein. Die große praktische Bedeutung solcher Arbeiten in einem Land mit so weit ausgedehnter Holzherzeugung und -industrie liegt auf der Hand.

Kurzberichte über Funde seltenerer Pilze betreffen *Paxillus filamentosus* Fr. (= *P. leptopus* Fr.), *Marasmiopsis subannulata* (Trog) Henn., *Geaster floriformis* Vitt. und *Geaster Bryantii* Berk.

Heft II (1953) zeichnet sich wieder durch Vielfalt der Beiträge aus. Dem 1952 verstorbenen finnischen Mykologen und Pflanzenpathologen T. J. Hintikka ist ein

Nachruf mit einer Aufzählung seiner zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen gewidmet.

Tuomikoski gibt eine im Hinblick auf die soeben erschienene *Lactarius*-Monographie von Neuhoff besonders interessante Zusammenstellung der *Lactarius*-Arten Finnlands. Der Verfasser konnte sich damals nur auf die bis 1941 erschienenen *Lactarii* von Knauth-Neuhoff beziehen. Auf der Tagung 1952 in Fritzens (Tirol) hatte Ref. Gelegenheit, an Hand des dortigen reichen Fundmaterials die Auffassung der *Lactarius*-Arten von Tuomikoski persönlich zu erfahren und mit der deutschen zu vergleichen, und bringt daher hier alle Arten der Aufzählung bei Tuomikoski. *L. aspideus*, selten, stets Weiden (*Salix*) begleitend. *L. azonites*, seltene extrem südliche »mitteleuropäische« Laubwaldart, in Finnland stets unter Eichen gesammelt. Ein Fund von *L. fuliginosus* f. *albipes* wird auch zu *azonites* gerechnet (*L. pterosporus* war damals noch nicht unterschieden). *L. camphoratus*, früher verkannt und als *subdulcis* bezeichnet, aber in heidewaldartigen Fichtenbeständen nicht selten. *L. controversus* selten, von T. selbst nur einmal gesehen; gilt allgemein als Pappelbegleiter (so auch in Württemberg! Hs.). *L. cremor* ssp. *pauper* Karst. bleibt ein rätselhafter einmaliger Fund. Karstens Herbarmaterial läßt nach T. keinen Schluß auf die Art zu. Was Fries unter *cremor* verstand, ist auch nicht ganz klargestellt. *L. decipiens* wird nur von zwei Orten angegeben und als mit Knauth-Neuhoff gut übereinstimmend bezeichnet. *L. deliciosus*: »Gemein und oft sehr zahlreich offenbar bis weit nach Lappland, doch fehlen genauere Angaben über die Nordgrenze. In den meisten Fällen wohl ein Fichtenbegleiter, wird aber auch unter Kiefern fern von den nächsten Fichten angetroffen.« Die inzwischen vorgenommene Trennung des *deliciosus* i. e. S. von *semisanguifluus* und *subsalmoneus* läßt die Frage stellen, welche der Formen in Finnland vorkommen. *L. fascians*: Es liegt ein unsicherer Fund aus Karelien vor. *L. flexuosus*: Im Süden Finnlands »ziemlich gemein«, in Hainen u. a. Wäldern besonders an grasigen Stellen, Pfaden und oft zusammen mit *Russula foetens*. Interessant die Angabe: »Zusammen mit *L. pyrogalus* wachsend, deutlich von diesem verschieden; zarte Formen können allerdings eine täuschende Ähnlichkeit an den Tag legen.« Nicht bestimmter Baumbegleiter. Bei Singer als ssp. von *pyrogalus*. Karsten erwähnt auch eine var. *roseozonatus* (v. Post ex Fr.) Britz., über die T. keine eigenen Beobachtungen hat. *L. fuliginosus* (= ssp. *picinus* (Fr.) Konr. et Favre) nicht besonders häufig, im Standort anspruchsvoller, im Fichtenwald vom Oxalis-Myrtilus-Typ oder Pyrola-Typ. *L. glaucescens* von 2 Fundorten, andernorts vielleicht nicht von *piperatus* unterschieden. *L. glyciosmus*, der kleine Duftmilchling, eine der gemeinsten *Lactarius*-Arten, Birkenbegleiter. *L. helvus*, gemein durch das ganze Land, auf sauren Böden, sowohl unter Kiefer wie unter Fichte. *L. hepaticus*, neuerdings von Kühner-Romagnesi als *badiosanguineus* bezeichnet; überall wenig bekannte Art; in Finnland fast stets im feuchten, farnreichen Fichtenwald vom Oxalis-Myrtilus-Typ. *L. hyssiginus* ziemlich selten, nur aus Südfinnland. *L. lignyotus* scheint selten zu sein, stets aus Fichtenwald. *L. lilacinus*, nicht selten, immer bei Erlen; *lateritio-roseus* ist nach T. auch diese Art. *L. luridus* wird ein seltener, wohl mit *violascens* identischer Pilz genannt, der von *widus* wohl geschieden ist und sich auch durch den Standort unterscheidet. *L. mammosus*, der dunkle Duftmilchling, ziemlich häufig, teilt die Standorte oft mit *rufus*, ohne jedoch mit auf die eigentlichen Moorstandorte zu gehen. Der Name *mammosus* ist nicht ganz unbestritten. Die Friessche Kennzeichnung der Art trifft nicht genau zu; da aber niemand seit Fries einen auf *mammosus* deutbaren Pilz gefunden hat, behält T. die Deutung auf unseren dunklen Duftmilchling bei. *L. mitissimus* aus Fichtenbeständen auf besseren Böden wird nicht von *aurantiacus* gesondert; es werden aber zwei bisher nicht unterschiedene Arten vermutet. (Neuhoff hat neuerdings die beiden Arten getrennt dargestellt.) *L. musteus*, 1953 häufiger im dürrtigen moos- und flechtenreichen Kiefernwald. *L. necator* im Süden sehr gemein, wohl auch nördlich vorhanden. *L. obscuratus*, bisher wohl oft übersehen, stets Erlenbegleiter. Sehr wahrscheinlich zwei Arten, deren zweite von T. vorerst als *cyathula* ss. Lge. bezeichnet wird. *L. piperatus* nur im Süden vorkommend, von T. in der Natur nur sehr selten gesehen. *L. pubescens*, im ganzen Land verbreitet, an moorigen Orten als Birkenbegleiter, wie *terminosus*. *L. pyrogalus* stets unter Haselsträuchern gefunden, oft in großer Zahl. *L. quietus*, ein nur im äußersten Süden und selten vorkommender Eichenbegleiter. *L. repraesentaneus* ist häufiger, als bisher angenommen, und zwar bis Finnisch-Lappland. Erscheint besonders in Fichtenbruchmooren auf dürrtigem Boden, kommt aber in der Birkenwaldstufe ohne Nadelhölzer vor. *L. resinus*, nicht sehr selten, in Heidewäldern unter Kiefer, Fichte und Birke, nach Pearson aber sogar unter Laubhölzern auf Kalkboden (Ob das dieselbe Art ist? Hs.). *L. rufus* sehr gemein, oft mit *helvus* und *mammosus*, in Heidewäldern, Zwergstrauchmooren; ist kalkmeidend, vielleicht aber

nicht an Nadelholz gebunden. *L. scrobiculatus* : seltener als *repraesentaneus*, verlangt bessere, d. h. mildere Böden. *L. serifluus* ss. Nhff., ein mitteleuropäischer Laubwaldpilz, gilt als Eichenbegleiter; auch in Finnland aus Eichengebiet angegeben. *L. spinosulus*, früher als Unterart von *lilacinus* angesehen, von nur wenigen Standorten, jedesmal unter Birke. *L. thejogalus* ss. Nhff. wurde von Karsten zuerst *mitissimus*, dann *subdulcis* genannt, was von Fries ausgehend vertretbar ist. Der heute darunter verstandene Buchenwaldpilz fehlt in Finnland. Es könnte zwei Arten von *thejogalus* geben, deren eine als *tabidus* zu bezeichnen wäre. So heißt der Moorbewohner bei Konrad, Favre, Lange und Pearson, der in Finnland gemein ist. *L. torminosus* ist überall gemein und ist der beliebteste Speisepilz Finnlands (!). Begleitet die Birke, auch *Betula nana*. *L. trivialis* ist ebenfalls gemein im ganzen Land, soweit Fichtenwälder reichen. Der von Karsten erwähnte *L. utilis* gehört als helle Form zu *trivialis* oder zu *musteus*. *L. uvidus*, wohl überall gemein, besonders in kräuterreichen Bruchmooren und in Ufergebüschchen. Könnte Birkenbegleiter sein. *L. vellereus* gehört zur mitteleuropäischen Laubwaldregion und ist in Südfinnland vorhanden, aber nicht mehr häufig. Beschränkt sich auf bessere Böden. *L. vietus*, ein überall verbreiteter Birkenbegleiter, der den Kalkboden strikte meidet. *L. volemus*, nur in Südfinnland, in besseren Laubwäldern, aber auch in dürrtgeren Fichtenbeständen. *L. zonarius*, eine sehr seltene Laubwaldart aus dem Süden, von Karsten angegeben; Belege fehlen. Nyberg fand einmal *zonarius*, Sporen zu 4 an den Basidien. Vielleicht *insulsus* ss. Nhff.

1. In seinen »Notes on Finnish Agaricales« bespricht Tuomikoski 1. die Arten der Gattung *Leccinum*, d. s. die Rauhstielröhrlinge oder Rauhfüße im Sinne von Moser. T. folgt dabei der Nomenklatur Singers. Er nennt unseren Hainbuchenröhrling *L. duriusculum* (Schulz in Fr. ss. Sing.) Sing. Die Art ist bisher nur an zwei Orten in Südfinnland beobachtet worden, beidemal unter *Corylus*, *Quercus* und *Betula*, wobei *Corylus* als der wichtige Begleitbaum betrachtet wird. *L. scabrum*, unter Birke sehr häufig, hat Formen von fast weißem bis schwärzlichgrauem Hut. Die weiße (*holopus* Rostk. als Art oder ssp. *niveum* (Fr.) Sing.) wird als genotypisch getrennt aufgefaßt, da sie neben den braunen auf demselben Untergrund vorkommt. Gut vom »Typus« unterschieden ist eine dunkelgraue, braune bis schwärzliche Form, die an Kallenbachs *pseudoscaber* (= *Carpini* Pears.) erinnert, aber die glatte Huthaut ohne Sphaerocysten besitzt und auch nicht schwärzendes Fleisch hat. Charakteristisch ist die schwärzlichgrüne Fleckung am Stielgrund. Es kann sich hier um die var. *roseofractum* Sing. handeln, die von Singer im Gebiet von Leningrad gesammelt wurde. Sie kommt sicher auch in Deutschland vor, und nach Ansicht des Ref. ist es diese, die in Schwz. Pilztf. III, Tf. 34 als Birkenpilz dargestellt ist. Kühner schlug 1947 in Lyon vor, den *scaber* i. S. der deutschen Autoren *leucophaeus* zu nennen, auch wenn der Persoonsche *leucophaeus* nicht eindeutig sein sollte, da über seine Auffassung gegenwärtig keine Meinungsverschiedenheiten bestünden. Immerhin zeigt die Schweizer Darstellung, daß dem doch nicht ganz so ist, und man wird Tuomikoskis Auffassung beachten müssen, nach der der dunklere, leicht rosa färbende, an Stielbasis oft schwärzlichgrün fleckende Pilz nicht als der Typus zu betrachten ist. Von den Rothäubchen ist *L. testaceo-scabrum* nach T. der in Finnland überall unter Birken sehr häufige Typus, der bis in den hohen Norden und auch in Neufundland vorkommt. Davon verschieden ist *L. aurantiacum* mit mehr orangefarbenem Hut und weißlichen oder cremefarbenen Poren. Es werden drei konstante Rassen unterschieden: Eine weißstielige unter *Populus tremula*, eine braunschuppigstielige, auch unter *P. tremula* und eine schwarzschuppige Form, die dem Nadelwald angehört und in Finnland weiter nördlich geht als die beiden anderen Formen. Darüber hinaus gibt es eine weitere Form mit *scaber*-Farbe, schwarzen Stielchuppen, aber mit Fleischverfärbung wie in der »*versipellis*«-Gruppe. Diese Form konnte noch nicht genauer untersucht werden.

2. Zapfenbewohnende Blätterpilze: *Mycena strobilicola* Favre et Kühner. Von T. zweimal gefunden; bekannt aus Schweden (Lundell), Alpen und Jura (Kühner), Tirol (Moser) und Leningrad (Singer). (Auch vom Ref. in Württemberg wiederholt festgestellt.) – *Pseudobiatula tenacella* (Fr.) Métz., überall häufig vom Spätherbst bis Frühjahr auf Fichtenzapfen. – *Pseudobiatula esculenta* (Fr. ss. Rick.) Sing. s. str., häufig auf Kieferzapfen im Frühjahr. Kann nach T. nicht *conigenus* ss. Fries sein, der im Herbst wächst und sehr kleine Sporen hat. – *Pseudobiatula Favrei* nom. nov. Dieser Name wird dem *Marasmius tenacellus* sensu Favre gegeben. Ebenfalls Kieferzapfenbewohner; von den beiden vorhergehenden Arten verschieden durch schmale, dünnwandige, spitze Zystiden, schmalere, leicht gebogene Sporen, bitterlichen Geschmack und oft mehr graulichen Hut. In Finnland seltener als die beiden anderen Arten. – *Baeospora myosura* (Fr.) Sing., d. i. *Ag. conigenus* bei

Fries, ein zapfenbewohnender Herbstpilz, von den vorigen sehr verschieden durch kleine, amyloide Sporen, kleinere Zystiden u. a. In Finnland wiederholt beobachtet.

3. *Stropharia aeruginosa* und *Str. cyanea*. T. unterscheidet von der waldbewohnenden, reiner grünen, dauerhaft beringten *aeruginosa* eine ruderale, bläulichgrüne, obsolet beringte *cyanea*; er gibt bei beiden die Art Diagnosen und zieht die Abbildungen von *aeruginosa* bei Bresadola (Ic. Mycol. Tb. 835) und bei Maublanc (Champ. de France Tf. 41, II) zu *cyanea*.

Mikola berichtet über einen bemerkenswerten Versuch mit Kiefernmykorrhiza auf Präriesandboden, durchgeführt im Soils Department der Universität von Wisconsin. Bei der Anlage von Windschutzstreifen durch Auspflanzen von Kiefern in Prärieböden hatte sich gezeigt, daß Setzlinge mit Mykorrhizen sehr gut gedeihen, während solche ohne Mykorrhizen nicht vorankamen. Es sollte nun geprüft werden, in welcher Entfernung von den mykorrhizenführenden, 15 Jahre alten Kiefernplantagen der Boden Myzel der betreffenden Pinuspilze enthielt. Es wurden daher mit zunehmender Entfernung von den äußersten Baumreihen Bodenproben in Töpfe gefüllt und im Institut mit Pinus-Keimlingen besetzt. Nach vier bzw. fünf Monaten Wachstumsdauer ergab sich, daß in acht von sieben Töpfen alle Sämlinge in Sandboden, der aus $\frac{1}{2}$ m Entfernung von den Freilandbäumen entnommen war, Mykorrhizen gebildet hatten. Aus 6,5 m Entfernung entnommener Boden ergab noch in drei Töpfen Mykorrhizenbildung, darüber hinaus trat keine solche mehr ein. Es ergibt sich, daß Prärieböden von Natur aus – wie zu erwarten – keine Mykorrhizenpilze beherbergen, aber auch keine pilzfeindlichen Eigenschaften haben, da mykorrhizenführende Bäume darin so gut gedeihen wie in Waldböden.

Höhere Pilze werden behandelt in mehreren weiteren Beiträgen, so ein Vorkommen von *Boletinus asiaticus* Sing. in Finnland, eine Fundzusammenstellung aus dem Schutzgebiet von Ruissalo und eine Liste der in Finnland gebräuchlichen Namen (finnisch und schwedisch) der *Agaricales*.

Von mikroskopischen Pilzen findet man behandelt: *Ascocalyx abietis* und ihre Konidienformen, *Dasyphyphaarten*, *Puccinia Komarowi* Tranzsch, *Aecidiumfunde*, Perithezienbildung von *Erysiphe Martii* und *E. verbasci* und einen Fund von *Puccinia veratri*.

Heft III (1955) enthält eine Arbeit von Mikola über das Wachstum von Waldboden-Basidiomyceten in Reinkultur. Eine große Zahl von auch dem Pilzsammler wohlvertrauten Arten konnte auf synthetischen Nährböden gezogen werden. Die Eigenschaften der so erhaltenen Myzelien werden beschrieben.

Größeren Raum beanspruchen die »Pilzstudien in Finnland« von O. v. Schulmann. Getrennt nach Untersuchungsgebieten werden die Arten zusammengestellt. Die selteneren werden mit kurzem diagnostischen Kommentar versehen, und zwar in deutscher Sprache, was die Arbeit für den deutschen Leser besonders brauchbar sein läßt. Die Liste ist recht umfangreich und erlaubt interessante Vergleiche. Wegen der Einzelheiten sei auf die Arbeit selbst verwiesen.

Haas

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [22_1956](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 92-95](#)